

"Läßt alle Hoffnung fahren"...
(Für die Besitzenden dieser Zeit)

von
Johanna Liesegang

Herbst 1950

Am 28. 11. 1950

an Herrn Minister Alberts gerichtet.

Gelicitwort:

"Lasset alle Hoffnung fahren"...

Lasset alle Hoffnung fahren!
- Bedenkt, welch grausam Wort -
Für die, die schon seit Jahren
Nur hofften fort und fort!

Fürwahr, die Hoffnung war
Das Seil, das niemals riß,
Daran hilflos die ^{große} Schar
Sich klammerte - des Nichts quers!

Wenn dann die Jahre gehen,
So wird das Klammern Qual,
Und wenn die Klammernden nur sehen
Noch immer wachsen ihre Zahl -

Dann kommt der große Augenblick,
- Falsch sage, er ist groß, -

Dafß sie erblicken ihr Geschick
Erfassen nun ihr Los -

"Lafßt alle Hoffnung fahren!"

So ist dann ihr Geschrei.

So rufen, die seit Jahren

Am Seil nur hingen, niemals frei -

Sie wollen frei sein und sie lassen
Das Seil nun fahren, das sie hasßen,
Das sie gebunden nur seit Jahren -

- Brüder, laßt die Hoffnung fahren!

Und sie sausen in die Tiefen,

Und ihr Fall wird immer schneller.

Ja, wohin? - Es weiß es keiner -

Aber sie sind ... Dynamit!

Dynamit.

So zu Dynamit geworden
Sind sie selbst sich nicht bewußt,
Nur daß explosiv die Kräfte
Sprengen ihre schmale Brust.-

Ne, sie sind ein träber Haufe,
Ohne Hoffnung, ohne Ziel,
Nur ein Häufchen Leben noch,
Das so gerne leben will.

Ihr, die Ihr das nichts will kennt,
All die Satten, all die Guten,
Wißt nicht, was im Herzen brennt
Derer, die am Herzen bluten.

Nicht Gesänge können stillen
Ihre Qual, die sie verzehrt,

Auch nicht gute Worte helfen,
Wo das Herze aufgehet.

Ihr, die noch den Reichtum habt
Und die Fülle und das Licht,
Helfen könntet Ihr durch Taten
Aber nur mit Worten - nicht!

Taten müßtet Ihr vollbringen,
Mehr als bloßer Worte Schaum,
Es müßte aus Euch selber dringen -
Aber Ihr bedenkt es kaum!

Und so saust die Zeit von hinnen,
Und das Leben rinnt davon,
Nun ist nichts mehr zu beginnen,
Der Tote spürt nicht mehr den
Lohn! -

Hütet den Krug!

Wer glückshalber ein Amt besitzt

Soll es verwalten,

Blutvoll gestalten.

Soll nicht nur prungen in Amtswürden,

Vorsätzen nur des Amtes Bürden,

Nein, nein, er darf will nur selber leben

Und niemand etwas vom Seinigen geben...

Er hat eine Aufgabe:

Dies Amt ganz zu erfüllen,

Nur um des Amtes willen;

Und er muß trachten in ständigem

Denken,

Immer noch besser das Schiff zu lenken,

Ja, er muß sinnen und sinnen und sinnen

In ständigem, ja fast qualvollem

Beginnen...

Ja, es muß ihm die Nöchte rauben!
Und nicht für sich und sein Wohl,
Wie es ihm noch besser gehen soll,
Nein, nein, nur dem Gansen gelte die Kraft,
Dass er ~~Werte~~^{Dinge} von wirklichem Werte
schafft!-

Ja, beizeiten möge er hüten den Krug,
Dass nicht ein Holton enthülle den Trug,
Enthülle die Hohlheit halber Entschlüsse,
Entlarve die Dummheit der Wortergüsse
Sich selber, sich selber muß er ganz geben
Und koste es ihm auch fast das Leben

Ja, habt ein Herz und steht auch
zur Sache,
Und päppelt das Volk nicht mit
eiteler Mach!

Noch ist es Zeit, ja, hütet den Krug!
Und denkt nicht, Wasser sei ^{ja} Übergang —
Die Zeit verriecht, der Krug zerbricht,
Eerst ist's ein Sprung, dann löst er
nicht —

Der Rest ist : Anarchie!

Lafst hungern die Dichter!

Gebt dem Dichter kein Geld!

Ihr verwässert die Welt!

— Als er noch hungerte, als er noch froh,

Ja, wie empfindlich war da sein Ohr:

— Da hörte er's raunen, er braucht's, nur zu
sagen,

— Er brauchte nicht viel nach Worten zu fragen.

Da floss die Sprache aus seinem Mund,

Und was er redete, war auch gesund.

— Er fühlte wie die Wiese und floss leicht dahin,

Klar wie Wasser war stets sein Sinn.

— Er atmete Leben mit allen Sinnen,

Ursprünglich war ihm alles Beziunen.

— Er war so arm, daps er nicht wußte,

Woon er morgen leben mußte.

— Ja, da konnte er dichten, da hatte er Grund.

Da rang es um Leben aus seinem Mund.

— Da war er Kämpfer in jedem Gedanken

Und fand das Richtige ohne Schwanken

Dann hatte er Geld. Da war alles vorbei:
Eiteler Hochmut war nun sein Geschrei —
(Er merkte es selber. Das Geld war bald aus,
Nun führt er wieder ganz ärmlich Haus.)

Lass hungern die Dichter, wenn Wahrheit soll
Stetig erreichen dem Volke zum Wohl!
Schickt sie durch Tiefen, das sie sich placken,
Säubern die Seele von unnützen Schlacken.
Dass sie glühen, im Feuer der Wahrheit brennen
Und nichts als die Flamme, die Zehrende kennen.
Dann, o Volk, wirst du Dichter besitzen,
Die selbstlos deine Größe dir schützen!

Lass hungern die Dichter, du Volk, —
Ohne Schwanken,
Nur für's Verhungern wird kein Dichter ^{dir} danken!

Geld.

Geld macht schlecht.

Wer es besitzt, glaubt, aus eigenem Verdienst.

Und doch, wie zufällig ist aller Besitz.

Aber das vergessen alle Besitzenden,

Und auch der Arme, wenn ihn die Armut
verläßt.

Dann auf einmal betört sie alle die Macht.

Geld gehört nur in die Hände der Weisen.

Aber ^{ja} ~~gerade~~ diese entraten am liebsten des Geldes.

Geld ist ein Fluch,

Für den, der es hat,

Und für den, dem es fehlt.

Zum Schluss ist alles nur Trug.

Wahrer Besitz liegt in uns selbst.

Frage.

Noch seh' ich sie sitzen in dumpfen Stuben,
Die Greise, die Weiber, Mädchen und Buben.

Da kommt die Nässe von Erdreich gequollen,
Wo nächste Geschlechter gedeihen sollen.

Da hocht die Krankheit an schimm'ligen Wänden,
Da plagt sie die Gicht an Füßen und Händen.

Löcher sind es, wo Ekel nistet,
Da der Mensch noch immer das Leben fristet.

Wann kommt die Zeit der luftigen Barten,
Wie wir im Geiste sie längst erschauten?

Das Elend ist groß, die Masse lebt dumpf,
Und ihre Augen der Not sind stumpf.

Generationen leben, Generationen so fort,
Mittelalterlich wachend an dumpfigem Ort.

Wo ist der Fortschritt, wo ist der Plan,
nach dem die Menschheit gesunden kann?

Und ach! Mit Planen ist ^{es allein} nichts getan!
In Zukunft? ^{Nun!} Heute fangt noch an!

Wo schlägt das Gewissen, wo grübelt der
Geist,
der richtunggebend Zukunft weist?

Lasset alle Hoffnung fahren!

Lasset alle Hoffnung fahren!
Verflucht sei dieses Wort^z
Von uns, die wir seit Jahren
Nur ^{immer} hofften fort und fort!

Wir wollen fühlen, sehen, schmecken,
Schnitz unsere Muskeln recken.
Vertieren? Verkommen? Wie lange noch?
Sprengen wir doch dies schamlose Joch!

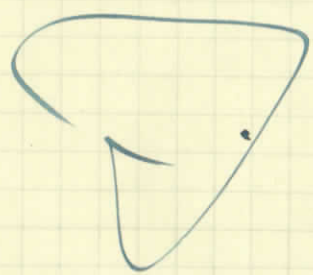
Fürchtet du, Bürger, Revolution?
O spare die Angst, genug davon!
Wir wollen ja gar nicht dein nutzloses Sein,
Die schöne Fassade, den hohlen Schein

Gerechtigkeit ist's, wonach wir verlangen,
Um endlich wieder mal anzufangen!

Schließe nicht länger die Augen davor,
Du satter Bürger, mach auf dein Ohr!

Läßt alle Hoffnung fahren?
Für uns gilt nicht dies Wort!
Wir werden sie bewahren
Erst recht nun, fort und fort!

Wir werden Zähne streben,
Uns vorenthalten Recht
Auf Licht und Luft und Leben!
Nun grade! Jetzt erst recht!

 Liesegang.